

Bergheim. Kulturhistorisch bedeutsamer Ort, bevölkerungsreichste Kommune im Kreis mit langer Bergbautradition. Heute im Wandel und auf dem Weg in eine nachhaltige und resiliente Zukunft. Die Innenstadt von Bergheim weist heute eine prägnante Grünstruktur auf, welche Altstadt und Neustadt gleichermaßen ringartig rahmt. Die beiden Grünringe verbinden sich in der parkartigen Freiraumtypologie an der Kleinen Erft.

Das Gestaltungskonzept: Stärkung der Besonderheiten, differenzierte Einheitlichkeit.

### **Stadträumliche Idee: Zwei Quartiere, eine Bergheimer Innenstadt**

Die Betonung der bestehenden Eigenheiten ist die zentrale stadträumliche Leitidee der vorliegenden Arbeit. Das Konzept der „Bergheimer Waage“ aufgreifend entstehen westlich und östlich der Kleinen Erft zwei differenzierte Stadtquartiere mit unterschiedlichem Charakter und Atmosphäre: während der gestalterische Duktus der Altstadt die **Erlebarkeit des historischen Ambientes** im Fokus hat, soll sich die Neustadt in Richtung „**Grünstadt/Zukunftsstadt**“ entwickeln und den Fokus auf heute relevante Aspekte wie Klimaresilienz, Nachhaltigkeit etc. legen.

### **Identität, Hierarchie und Orientierung: die Bergheimer Hauptstraße**

Die Hauptstraße ist die herausragende Magistrale der Innenstadt. Ziel ist es einerseits, sie in Ihrer Gesamtheit als **zusammenhängende Einheit** erlebbar zu machen, andererseits (atmosphärische, stadträumliche, historische, funktionale) **Unterschiedlichkeiten** herauszuarbeiten. Dafür werden zum einen vorhandene bzw. geplante Gestaltungen (u.a. Kleine Erft) aufgegriffen, zum anderen Differenzen betont.

So sucht der vorgeschlagene Ausstattungskanon (Leitmaterialien: Stahl und Holz) Bezüge zu den Leitlinien an der Kleinen Erft und adaptiert diese auf die Bedarfe und Anforderungen einer Fußgängerzone. Ebenfalls wird im Sinne der Einheitlichkeit für die Neugestaltung der östlichen Hauptstraße sowie für das Rathausumfeld die Verwendung der an der Kleinen Erft verbauten Oberflächenmaterialien (Betonstein, Farbigkeit etc.) vorgeschlagen. Demgegenüber sieht die Gestaltungsidee für die westliche Hauptstraße die Verwendung eines hochwertigen Natursteinbelags vor, welcher die Bedeutung der Altstadt betont und erlebbar macht.

Die **westliche Hauptstraße** wird zur repräsentativen Adresse der Stadt Bergheim und feiert das denkmalgeschützte historische Erbe der Stadt: ein zentraler Identifikationsraum für BergheimerInnen und Ihre Gäste, dessen atmosphärisches Erleben bestimmt wird durch prägende Bauten und sozialem Zusammensein. Mittels räumlicher Großzügigkeit sowie einer schlichten Gestaltungssprache werden bestehende stadträumliche Qualitäten betont, bedeutsame Strukturen (Aachener Tor, St. Georgs-Kapelle, Berheimatmuseum etc.) freigestellt und in den Stadtraum eingewoben. Die westliche Hauptstraße erhält eine von Einbauten weitestgehend freigehaltene, einheitliche steinerne Oberfläche aus hochwertigem Naturstein. Eine subtile Gliederung erfolgt über Strukturbänder, welche die Funktionen Oberflächenentwässerung und taktilen Markierung (Barrierefreiheit) bündeln.

Die unaufgeregte, zurückhaltende Gestaltung will sich gegenüber dem denkmalwerten Kontext zurücknehmen und eher Möglichkeitsraum für die Stadtgemeinschaft (Feste, Veranstaltungen, Gastronomie) schaffen.

Komplementär dazu steht die kleinteiligere und grün geprägte Gestaltung der **östlichen Hauptstraße** sowie das **Rathausumfeld**. Hier sucht die Gestaltung den Bezug zu den Neuplanungen an der Kleinen Erft, greift Materialien und den Ausstattungskanon auf. Hier liegt der Fokus auf einer alltäglichen Nutzung der Nachbarschaft und einer generationenübergreifenden Gestaltung. Als angenehmer Treffpunkt für die Gemeinschaft stehen Angebote wie Spiel- und Bewegungsorte, Sitz- und Aufenthaltsbereiche sowie Aspekte wie Mitgestaltung (z.B. bei der Gestaltung und Pflege von Gemeinschaftsgärten) im Vordergrund um die Akzeptanz der Gestaltung zu erhöhen.

### **Material, Ausstattung und Design for all**

Die ausgewählten Oberflächenmaterialien weisen eine hohe technische Qualität auf und folgen dem Grundgedanken der Nachhaltigkeitsbetrachtung. Die Unterhaltungs- und Pflegekosten begrenzen sich auf ein Minimum. Für die Bereiche östlich der Kleinen Erft kommt der bereits erprobte Betonstein mit Natursteinvorsatz in differenzierten Nuancierungen zum Einsatz wohingegen im denkmalwerten Bereich der Altstadt ein Schiffsverband aus mittelformatigen, warmgrauen Granitplatten vorgeschlagen wird. Die Aufbauten orientieren sich an den Anforderungen gemäß RStO und sind somit auch mit größeren Fahrzeugen befahrbar (u.a. bei Veranstaltungen).

Sämtliche Ausstattungselemente werden in robuster und langlebiger Ausführung gewählt. Die Ausstattungsfamilie der Kleinen Erft aus pulverbeschichtetem Stahl (Fahrradbügel, Müllbehälter, Informationstafeln in angemessenem Umfang) wird aufgegriffen. Sitz- und Aufenthaltsangebote werden in differenzierter Ausführung angeboten: Sitzhocker (vereinzelt, in Gruppen), Sitzbänke mit und ohne Lehnen sowie jugendfreundliche Sitzpodeste. Ebenso werden Angebote mit Armlehnen sowie erhöhter, nach vorne geneigte Sitzposition zum leichteren Aufstehen älteren Menschen verortet. Sitz-/Bankkombinationen mit Aufstellflächen für Rollstuhlfahrer runden das inklusive Angebot ab. Die Gestaltung folgt den Prinzipien des Leitfadens „Design for all“ und ermöglicht die Nutzung der Freifläche durchgängig auch für Menschen mit motorischen wie auch Sinneseinschränkungen.

### **Beleuchtung**

Das Gestaltungskonzept für die Beleuchtung folgt dem übergeordneten Konzept der Differenzierung der Stadträume. So werden im östlichen Wettbewerbsgebiet Mastleuchten vorgeschlagen. Demgegenüber sieht das Beleuchtungskonzept für den Bereich der Fußgängerzone in der Altstadt die Schaffung einer unverwechselbaren Identität und eine atmosphärische Akzentuierung dieses bedeutsamen Stadtraumes vor. Dazu erfolgt eine Grundillumination durch über dem Bereich schwebende Hängeleuchten und verhindern somit eine „Vollstellung“ des Raumes. Zusätzlich werden bedeutsame Strukturen (z.B. Aachener Tor, St. Georgs-Kapelle sowie ausgewählter denkmalgeschützte Fassaden) über Fassadenbeleuchtung inszeniert. Eine spotartige Beleuchtung ausgewählter Kunstwerke wäre zu prüfen.

### **Umgang mit Bestand (Bäume, Kunstwerke etc.)**

Erhaltenswerte Gehölze, die bereits heute stadtbildprägend sind, werden erhalten bzw. in die Neugestaltung integriert. Im Bereich der westlichen Hauptstraße in der Altstadt werden einzelne Gehölze im Sinne des Denkmalschutzes (Freistellen von Fassaden etc.) bzw. der freieren Nutzbarkeit für Gastronomie und Stadtfeste punktuell entnommen.

Die im Wettbewerbsbereich verorteten Kunstobjekte werden im Wesentlichen an Ihren heutigen Standorten erhalten und erhalten jeweils eine Rahmung im Belag sowie eine einheitliche Informationsbeschilderung.

### **Nachhaltigkeit/ Regenwassermanagement**

Die künftige Gestaltung wird den Herausforderungen des Klimawandels gerecht.

Insbesondere die „Grünstadt/Zukunftsstadt“ erhält zahlreiche Vegetationsflächen und neu gepflanzte Gehölze, die Verdunstung fördern und ein angenehmes Mikroklima erzeugen.

Die Auswahl an Bäumen, Sträuchern und Stauden berücksichtigt trockenheitstolerante und stadtklimaverträgliche Arten.

Dem Prinzip der Schwammstadt folgend wird Niederschlagswasser, wo technisch möglich, in Form von Baumrigolen zwischengespeichert. Auswirkungen von Starkregenereignissen werden abgepuffert, das Wasser steht den Pflanzen in Dürreperioden zur Verfügung.

Bestandsbäume erhalten großzügige Baumscheiben, die peripheren Wurzelbereiche werden mit überbaubarem Vegetationssubstrat und einem auf den Einzelfall angepassten Bewässerungsset ausgestattet.